

Wie interkulturell und international ist Münchens Kulturleben?

Antrag Nr. 08-14 / A 04974 der Stadtratsfraktion DIE GRÜNEN/RL vom 09.01.2014

Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 03375

Anlage:

Antrag Nr. 08-14 / A 04974

Beschluss des Kulturausschusses vom 18.06.2015 (SB)

Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage

Im Antrag der Stadtratsfraktion DIE GRÜNEN/RL vom 09.01.2014 „Wie interkulturell und international ist Münchens Kulturleben?“ wird das Kulturreferat gebeten, „eine Studie in Auftrag zu geben, die sich analog der Kölner Untersuchung „Kulturwelten“ (<http://www.stadt-koeln.de/5/kulturstadt/08160/>) mit der Frage beschäftigt, wie interkulturell und international das Kulturleben in München ist“ – bezogen auf Kunstwerke und Inhalte, Akteurinnen und Akteure sowie das erreichte Publikum. Das Kulturreferat dankt für die gewährte Fristverlängerung.

Mit dem Integrationskonzept der Landeshauptstadt München, das dauerhaft fortgeschrieben wird, sowie mit verschiedenen referatsübergreifenden wie auch referatsspezifischen Strategien zur Internationalität – Perspektive München, Europapolitische Strategie der LH München, Rahmenkonzept für Kommunale Entwicklungszusammenarbeit, Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit – sowie im operativen Bereich mit eigenen Förder-schienen und -schwerpunkten gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine zielgerichtete interkulturelle und internationale Kulturarbeit. Wie schon in etlichen Stadtratsbeschlüssen ausführlich dargelegt wurde (s. u.), tritt das Kulturreferat seit vielen Jahren mit internationalen und interkulturell ausgerichteten Aktivitäten und Angeboten an die Münchner Öffentlichkeit heran. In diesem Prozess gelingt es zunehmend, neue Zielgruppen – gerade auch Menschen mit Migrationshintergrund – zu gewinnen und mit einer Vielzahl von Menschen in Dialog zu treten bzw. im Dialog zu bleiben. Darüber hinaus entwickelt sich mehr und mehr ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der interkulturellen Öffnung nach innen – interkulturelle Öffnung verstanden als Transformationsprozess der jeweiligen strukturellen Einheit (Dienststelle, Institut) mit dem Ziel, als Organisation auch selbst die kulturelle Vielfalt Münchens widerzuspiegeln. Letzteres ist jedoch ein langfristiger, von vielen Faktoren abhängiger und von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlicher Prozess, der individueller Maßnahmen und z. T. eigener Ressourcen bedarf. Manches ist bereits erreicht oder in Gang gesetzt, vieles ist noch zu tun. Die Durchführung

einer Studie in München analog der im Antrag genannten Kölner Studie, oder auch nach Vorbild der Dortmunder Untersuchung „Kulturelle Vielfalt in Dortmund: Pilotstudie zu kulturellen Interessen und Gewohnheiten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Dortmund“ (2007), ist nach Ansicht des Kulturreferats jedoch nicht dazu geeignet, der Weiterentwicklung des interkulturellen Kulturlebens in München entscheidende, neue Impulse zu geben, was allerdings keineswegs bedeutet, dass nicht manche Erkenntnisse bisheriger Studien auch für München genutzt werden könnten. Manche Schlussfolgerungen bisheriger Studien scheinen durchaus übertragbar auf München zu sein oder decken sich mit Münchner Erfahrungen. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine eigene Münchner Studie wenig neue Erkenntnisse bringen würde, ganz im Unterschied z. B. von institutionenbezogenen Untersuchungen. Als zielführender wird daher erachtet, den begonnenen Weg weiterzugehen, d. h. individuelle Wege und Lösungen für die verschiedenen Abteilungen und Einrichtungen des Kulturreferats zu entwickeln – diese dann allerdings auch, wo es nötig ist, angemessen auszustatten und zu finanzieren sowie ggf. zu modifizieren und den gesellschaftlichen Entwicklungen anzupassen.

Ein Anhörungsrecht eines Bezirksausschusses besteht nicht.

2. Im Einzelnen

Die interkulturelle und internationale Arbeit ist eine dauerhafte Aufgabe mit hohem Stellenwert in der Münchner Stadtverwaltung und dementsprechend auch im Kulturreferat. Es gibt den alle drei Jahren aktualisierten Interkulturellen Integrationsbericht, der nicht nur die Arbeit der Referate dokumentiert, sondern auch grundlegende Entwicklungen des interkulturellen Lebens in München im Kontext der bundesweiten Debatte aufzeigt und immer wieder auch mit entsprechenden Daten hinterlegt. Der letzte Integrationsbericht von 2013¹ ging dabei auf die durch eine Bürgerbefragung ermittelte Bewertung des interkulturellen Zusammenlebens und der Integrationspolitik in München ein, wenn auch nicht speziell auf den Sektor Kunst und Kultur bezogen. Das Münchner Integrationskonzept mit seinem nachhaltigen und umfassenden Ansatz braucht deutschlandweit keine Vergleiche mit anderen Großstädten zu scheuen.

Im Rahmen des interkulturellen Integrationskonzeptes finden jährlich Zielvereinbarungsgespräche zwischen der Stelle für interkulturelle Arbeit, den jeweiligen Referatsleitungen und den Kolleg/innen auf Arbeitsebene statt, die die Grundlage für eine Reihe von Maßnahmen in den verschiedenen Dienststellen darstellen und ein kontinuierliches, strategisches Vorgehen ermöglichen. Gleichzeitig arbeiten die Abteilungen und Einrichtungen des Kulturreferates in ihrer täglichen Arbeit und im Rahmen von Projekten selbstverständlich in hohem Maße international und interkulturell, sei es nun durch eigene Veranstaltungen oder im Bereich der Förderung. Man kann

1 „Interkultureller Integrationsbericht: München lebt Vielfalt“, 2013, hrsg. von der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München

sogar sagen, dass Projekte ohne internationale oder interkulturelle Bestandteile aufgrund des immer schnelleren kulturellen Wandels in den europäischen Großstädten inzwischen ohnehin in der Minderheit sind, insofern ist die gesamte Arbeit des Kulturreferates von Internationalität und Interkulturalität geprägt und durchdrungen.

Internationale Kulturarbeit wird im Folgenden definiert als grenzüberschreitende Arbeit, im Sinne einer Zusammenarbeit oder einem Austausch zwischen Künstler/innen und Kulturschaffenden zweier oder mehrerer Länder – im hier gegebenen Kontext natürlich unter Beteiligung Münchner Akteure. Die interkulturelle Arbeit hingegen bezeichnet die Interaktion mit und zwischen in München lebenden „Menschen mit Migrationshintergrund“ nach der Definition des Münchner Integrationskonzeptes, die wiederum auf der Definition des Mikrozensus 2005 basiert. Danach gehören zur Gruppe der „Menschen mit Migrationshintergrund“: Ausländerinnen und Ausländer (entsprechend der Staatsangehörigkeit) sowie Personen, die selbst oder von denen mindestens ein Elternteil nach 1955 ins Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland eingewandert sind.² Der Begriff der „Transkulturalität“ mag mit seiner Betonung des Flexiblen und des sich Durchdringens unterschiedlicher Lebenswelten die heutigen Biographien von Menschen in europäischen Städten präziser erfassen. Trotzdem wird der Terminus „Interkulturalität“ im Folgenden beibehalten, da er sich in Deutschland wie auch in München selbst durchgesetzt hat.³

2.1 Die Kölner Studie und weitere Untersuchungen in Deutschland

Anlass für die Kölner Studie des Zentrums für Kulturforschung (ZfKf) war die damals geplante und im Jahr 2012 erfolgte Einrichtung einer „Akademie der Künste der Welt“. Die Studie ist angebotsorientiert, nicht wirkungsorientiert, und beruhte methodisch auf drei Säulen: einer Analyse des Veranstaltungskalenders des Kölner Stadtmagazins „Stadttrevue“ und der Programmhefte der Kölner Kulturinstitutionen, einer telefonischen Kurzbefragung der Kölner Migrantenkulturvereine sowie Interviews mit Kölner Kulturschaffenden und Kulturbesucher/innen.⁴ Es handelt sich also um einen sehr breiten Ansatz, der sich auf die städtische Situation insgesamt bezieht. Entsprechend allgemein sind die Ergebnisse der Studie: Die kulturelle Vielfalt und der Reichtum des Kölner Kulturangebotes werden positiv bewertet, und es wird allgemein konstatiert, dass Migration das Kölner Kulturleben verändert hat. Gefordert wird mehr Kultur und zeitgenössische Kunst aus den Herkunftsländern der großen Migrantengruppen, mehr

2 „Interkultureller Integrationsbericht: München lebt Vielfalt“, 2010, hrsg. von der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München, S. 41.

3 Zu den Definitionen von Multikulturalität, Interkulturalität und Transkulturalität vgl. Sina Haberkorn, „Neues Publikum für Kunst und Kultur gewinnen? Eine empirische Untersuchung zum Audience Development am Beispiel des Festivals der Kulturen MELEZ“, Diplomarbeit, Universität Hildesheim 2009, S.5, abgerufen am 20.04.2015 unter <http://www.kulturvermittlung-online.de/pdf/diplomsinahaberkornvollständig.pdf>

4 „Kulturwelten in Köln: eine empirische Analyse des Kulturangebots mit Fokus auf Internationalität und Interkulturalität“, vorgelegt von Prof. Dr. Susanne Keuchel und Dominic Larue M.A., Zentrum für Kulturforschung, Sankt Augustin, Februar 2011, S. 4 (im Weiteren zitiert als ZfKf)

gemischte Programme, die Entwicklung von „hybriden“ Kunstformen und die „Förderung von grenzübergreifenden Projekten bezogen auf Herkunftsland und Sparten“ (ZfKf, S. 67). „Migrantische Parallelwelten“ im Kulturbereich, d. h. Aktivitäts- oder Veranstaltungsformate, in denen Migrantengruppen fast völlig unter sich bleiben (ZfKf, S. 56 f.), werden teils positiv, teils negativ bewertet. Die Einrichtung einer „Akademie der Künste der Welt“ wird grundsätzlich befürwortet (ZfKf, S. 67). Betrachtet man die, auch wieder eher allgemein formulierten, Empfehlungen für das Programm der „Akademie der Künste der Welt“, so kann München ohne Überheblichkeit von sich behaupten, etliche davon bereits seit langem umzusetzen oder zumindest am Thema „dran zu sein“, allerdings eher dezentral orientiert als in einer einzigen Institution vereint:

- „Internationale Aufmerksamkeit schaffen für die kulturelle Vielfalt der Stadt [...]
- Einbinden eines künstlerischen Kurators mit Visionen
- Hohes künstlerische Niveau sichern
- Einladung von internationalen Künstlern in die Stadt
- Kunst aus weiter entfernten Kulturkreisen fördern
- Grenzübergreifende Projekte bezogen auf Sparten und Herkunftsländer fördern
- [...]
- Intensive Vernetzung mit der freien Kulturszene
- Impulse für mehr interkulturelle Vermittlungsarbeit an Schulen
- Schaffen von „Mixprogrammen“ für eine Durchmischung des Publikums
- Entwickeln von Kunstprojekten gemeinsam mit Migranten-Communities“⁵

Zu den Schwächen der Kölner Studie gehört die Fokussierung auf die Angebotsstruktur ohne Berücksichtigung von beabsichtigen oder gar empirisch untermauerten Wirkungen, die mangelnde Differenzierung nach Kategorien von Geschlecht, Alter und Milieu sowie die Tatsache, dass interkulturelle Öffnung nach innen gar nicht thematisiert wird, d. h. der notwendige, strukturelle Transformationsprozess bestehender Einrichtungen – also nicht nur auf die städtischen Kultur**angebote**, sondern auch die **Anbieter/innen** selbst bezogen. Hier bietet die Landeshauptstadt München mit dem bereits genannten, dauerhaft angelegten und systematisch in Hierarchien und Zielesysteme eingebetteten Integrationskonzept bereits ein sinnvolles Instrument, das – wenn auch in unterschiedlicher Intensität – bereits erfolgreich genutzt wird und an das alle Dienststellen und Einrichtungen jederzeit andocken können.⁶ Das 1. Interkulturbarometer aus dem Jahr 2012⁷ von

Prof. Dr. Susanne Keuchel, die auch die Kölner Studie vorlegte, geht einen Schritt weiter als „Kulturwelten in Köln ...“, indem es das unterschiedliche Kulturnutzungsverhalten der ersten, zweiten und dritten Migrantengeneration (Kinder bzw. Enkelkinder eingewanderter Migrant/innen) reflektiert und die Bedeutung von Bildung und Milieu,

⁵ ZfKf, a.a.O., S.65, vgl. auch ausführlicher S. 71

⁶ Vgl. „Interkultureller Integrationsbericht: München lebt Vielfalt“, hrsg. von der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München, 2010, Kap. V, S.60-81, sowie 2013, Kap. IV, S. 34 – 39

⁷ Susanne Keuchel, 1. Interkulturbarometer, 2012, zuletzt abgerufen am 17.04.2015 unter <http://www.kubi-online.de/artikel/1-interkulturbarometer-zentrale-ergebnisse-zum-thema-kunst-kultur-migration>

unter Verweis auf die Studie Sinus Sociovision 2007⁸, zumindest anreißt. Letztere war ein Meilenstein im Migrationsdiskurs, zeigte sie doch erstmals in dieser Klarheit die Vielfalt der Milieus unter den Migrant/innen in Deutschland sowie die Probleme einer verengten, ausschließlich herkunftsbezogenen Wahrnehmung von Migrant/innen durch die Mehrheitsbevölkerung.

Die Dortmunder Studie „Kulturelle Vielfalt in Dortmund“ aus dem Jahr 2007⁹ erfolgte im Auftrag des Referats „Interkulturelle Kulturarbeit – Dialog der Kulturen“, verortet in der Kulturredaktion des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie war Teil des Pilotprojekts „Kommunales Handlungskonzept Interkultur“. In der Studie ging es um eine Analyse der „kulturellen Interessen und Gewohnheiten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ (ebd., S. 3) Ziel war es, die kulturelle Teilhabe dieser Zielgruppe dauerhaft zu erhöhen. Gegenüber der Kölner Studie ist die Dortmunder Untersuchung noch einmal differenzierter bzgl. der tatsächlichen Nutzung (Anzahl der Besuche zu den verschiedensten Kulturangeboten). Auch die Sparten selbst gliedern sich noch einmal wesentlich feiner auf. Die Musik wird in acht Unterkategorien untersucht, von Klassik über Kirchenmusik, Jazz, Rock/Pop und Weltmusik bis hin zum Schlager sowie Musik aus den Herkunftsländern. Interessant an der Dortmunder Studie sind auch weitere Aspekte: der Vergleich mit anderen Freizeitangeboten (z. B. Sport), die finanziellen Ausgaben für Kulturveranstaltungen oder die Verknüpfung des Kulturbesuchs mit anderen Aktivitäten – am populärsten ist auch unter Kulturnutzer/innen mit Migrationshintergrund die Kombination von Kulturveranstaltung und einem Besuch im Restaurant, der Kneipe oder im Café. Unter den tatsächlich genutzten Kulturaktivitäten rangiert Kino / Film unter allen Teilen der Dortmunder Bevölkerung auf Platz 1 der Besuche, auch hinsichtlich des prozentualen Anteils der verschiedenen Bevölkerungsgruppen nahezu identisch.¹⁰ Auch im Nutzungsverhalten bei „Hip-Hop, Techno / elektronische Musik“, Weltmusik, „Schlager / Volkstümliche Musik“ sowie bei Festivals und interessanterweise auch bei Medien- und Videokunst sowie Literaturveranstaltungen gibt es praktisch keine Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Genauer als die anderen Studien geht die Dortmunder Untersuchung auch auf die verschiedenen Medien der Öffentlichkeitsarbeit ein. Keine der Studien jedoch – auch nicht die relativ aktuelle Kölner Studie von 2011 – geht näher auf den rapiden Wandel aufgrund der sozialen Netzwerke im Internet ein, die vor allem das Nutzungsverhalten der jungen Generation ganz erheblich beeinflussen dürfte. Es kann davon ausgegangen werden, dass traditionelle Formate wie Zeitungen, Magazine, Flyer und auch Plakate vor allem bei Veranstaltungen für ein junges Zielpublikum eine immer geringere Rolle spielen.

8 http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/Zentrale_Ergebnisse_16102007.pdf zuletzt abgerufen 20.04.2015

9 http://www.nrw-kulturen.de/download/Ergebnisreport_Research_Interkultur_Dortmund.pdf zuletzt abgerufen 20.04.2015 (nachfolgend zitiert als „Dortmund 2007“)

10 Allerdings wäre eine Unterteilung in weitere Untergruppen (Spielfilm, Dokumentarfilm, Programmkino, etc.) analog der Unterteilung in der Sparte Musik sinnvoll gewesen.

Was folgt aus der Betrachtung der verschiedenen Studien? Jede für sich genommen untersucht nur einzelne Aspekte. In der Kombination miteinander können sie hilfreiche Anregungen und Erkenntnisse liefern, die zumindest teilweise auf München übertragbar sein dürften, wenngleich als Münchner Spezifika eine sehr geringe Arbeitslosigkeit auch unter Menschen mit Migrationshintergrund, ein hoher Bildungsgrad, eine florierende Wirtschaft mit internationalen Spitzenkräften in allen Bereichen des Lebens einschließlich der Kultur sowie eine im Vergleich mit anderen Kommunen gute finanzielle Situation zu berücksichtigen sind. Eine Studie nach Kölner Vorbild würde voraussichtlich keine neuen Erkenntnisse liefern.

2.2 Wie international ist Münchens Kulturleben?

Der Antrag im Betreff dieser Vorlage zielt nicht nur auf die interkulturelle Situation, sondern auch auf die Internationalität des städtischen Kulturangebots ab. Die internationalen Aktivitäten des Kulturreferates waren Gegenstand mehrerer Stadtratsbeschlüsse in den vergangenen Jahren. Es wird an dieser Stelle daher darauf verzichtet, erneut die Veranstaltungen, Projekte und Angebote der einzelnen Dienststellen und Institute im Einzelnen aufzuzählen, die es jedes Jahr in immer größerem Umfang gibt. Lediglich die Aktionsfelder seien noch einmal schlaglichtartig genannt: Eigene und geförderte Festivals aller Sparten, Gastspiele Münchner Institutionen im Ausland und internationaler Gruppen in München, Kooperationen zwischen städtischen Museen und Theatern mit internationalen Partnern, Internationale Projekte mit Länderfokus, internationaler Fachaustausch (z. B. im Rahmen von Eurocities), Nord-Süd-Arbeit, Eine-Welt-Arbeit und Kommunale Entwicklungszusammenarbeit, Europaarbeit / EU-Projektarbeit, Artist-in-Residence Programme, Städtepartnerschaften, dazu eine Vielzahl von internationalen und interkulturell ausgerichteten Sonderprojekten, die häufig auch in Zusammenarbeit mit der Szene und/oder Migrantenorganisationen entstehen: Der größte Teil der Aktivitäten des Kulturreferates und seiner Kooperationspartner ist inzwischen international geprägt. Die folgenden Stadtratsbeschlüsse und Informationsquellen seien hier zur Orientierung trotzdem noch einmal aufgeführt:

Strategie / Projekte des Referats und der Institute / Förderung der freien Szene

Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit:

- Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit: Kulturausschuss 22.01.2009, Vollversammlung 28.01.2009
- Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit – Fortschreibung: Bekanntgabe Kulturausschuss 26.05.2011
- Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit – Schwerpunkt Förderung der internationalen und interkulturellen Arbeit der freien Szene – Erfolge und Bedarfe, Kulturausschuss 12.03.2015; Vollversammlung 25.03.2015

Artist-in-Residence Programme

Ebenböckhaus:

- Ebenböckhaus in München-Pasing, Wohnung 1.OG, Neues Nutzungskonzept, Kulturausschuss 09.12.2010
- Ebenböckhaus in München-Pasing – Nutzungskonzept, Kulturausschuss vom 13.12.2012 (Verstetigung des Programms)

Villa Waldberta, Internationales Künstlerhaus der Landeshauptstadt München:

- Jährliche Beschlüsse des Kulturausschusses zur Belegung
- Jahrbücher als Dokumentationen

Writers-in-Exile

- Die Beteiligung der Landeshauptstadt München am Writers-in-Exile Programm des PEN seit dem Jahr 2000 wird in den Beschlüssen zum Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit beschrieben, zuletzt im Beschluss des Kulturausschusses vom 12.03.2015 (VV 25.03.2015)

Europaarbeit und EU-Projekte

- jährliche Berichte des Referats für Arbeit und Wirtschaft (Europabericht) sowie zur Arbeit beim Städtenetzwerk EUROCITIES mit entsprechenden Abschnitten zur Arbeit des Kulturreferats
- die zahlreichen EU-Projekte des Kulturreferats sind in den Beschlüssen zum Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit dargestellt

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit

(Büro 3. Bürgermeisterin, Stelle für internationale Angelegenheiten)

- Bericht über die Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in München – Fortschreibung des Rahmenkonzeptes, Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 05.06.2013, Kulturarbeit siehe Anlage 1 der Beschlussvorlage, S.15-16

Städtepartnerschaften

- jährliche Berichterstattung zu den Aktivitäten der Referate in Bezug auf die Partnerstädte. Vor allem die Aktivitäten zwischen München und Harare sowie München und Kiew haben sich in den letzten Jahren stark intensiviert.

Darüber hinaus lässt sich auch in zahlreichen Beschlüssen zu den Aktivitäten der einzelnen Kulturinstitute – den Theatern, Museen, der Münchner Stadtbibliothek und der Münchner Volkshochschule – erkennen, wie stark die tägliche Arbeit von Internationalität und Interkulturalität geprägt ist. Und nicht zuletzt sei an dieser Stelle auf die Website des Kulturreferats verwiesen, die über die internationalen und interkulturellen Aktivitäten und Fördermöglichkeiten Auskunft gibt:

<http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kulturreferat/Internationales.html>

Ein ausdrückliches Ziel der inzwischen eingerichteten Kölner Akademie der Künste der

Welt war es, internationale Künstler/innen in die Stadt zu holen. Die Einrichtung der Akademie hat nach telefonischer Aussage des Kulturamts Köln durch die damit verbundenen Artist-in-Residence Programme in diesem Feld tatsächlich eine Verbesserung geschaffen. Allerdings ist die Stadt München hier bereits gut aufgestellt: Die beiden Artist-in-Residence Programme in der Villa Waldberta und im Ebenböckhaus ermöglichen es dem Kulturreferat, pro Jahr zwischen 60 und 80 Künstlerinnen und Künstler aller Sparten für einen Zeitraum zwischen einem und drei Monaten nach München einzuladen, wo sie in Kooperationsprojekte mit Münchner Partnern eingebunden sind. Die meisten kommen aus dem Ausland, schon jetzt mit hohem Anteil aus nicht-europäischen Kulturen, Tendenz weiterhin steigend. Die Bedeutung der beiden Häuser für eine nachhaltig angelegte internationale Kulturarbeit kann, zumal angesichts der großen Raumnot in allen Bereichen des kulturellen Lebens in München, gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Vorteilhaft ist ferner, dass sowohl Villa Waldberta wie auch das Artist-in-Residence Programm im Ebenböckhaus städtische Angebote sind und das Kulturreferat damit eine wichtige und breite Steuerungsmöglichkeit in der internationalen Kulturarbeit besitzt.

2.3 Interkulturelle Öffnung als Prozess

Auch im Bereich der interkulturellen Arbeit gibt es seit vielen Jahren eine Fülle von Partnerinstitutionen und Kulturschaffenden, mit denen das Kulturreferat regelmäßig im Dialog steht oder bei Projekten kooperiert. Eine Vielzahl von Angeboten wendet sich speziell an Menschen mit Migrationshintergrund. Aber auch hier sollen nicht einzelne Projekte aufgezählt werden, die es wie im internationalen Bereich regelmäßig gibt, sondern Ansätze interkultureller Öffnung beschrieben werden, die auf eine Änderung von Strukturen abzielen und langfristig ausgerichtet sind.

2.3.1 Besetzung von Jurys

Ein wichtiges Ziel bei der Steuerung von Querschnittsthemen und bei der Verwirklichung von Chancengleichheit ist es, die entsprechenden Zielgruppen in Gremien einzubeziehen, die nicht nur beratend wirken, sondern auch Entscheidungsfunktionen innehaben bzw. ein verbindliches Vorschlagsrecht für Entscheidungen haben. Eine bedeutsame Maßnahme in diesem Zusammenhang war die Berücksichtigung von Fachleuten mit Migrationshintergrund bei der Neubesetzung der Jurys für die freie Szene in den Sparten Theater, Tanz und Musik und für verschiedene Preise im Jahr 2015.

2.3.2 Das Kulturzentrum 2411: Ein Zusammenspiel zwischen Münchner Volkshochschule, Münchner Stadtbibliothek und Kulturverein

Das Kulturzentrum 2411 im Münchner Norden ist die erste Einrichtung, bei der bereits in der Planung eine interkulturelle Ausrichtung der drei Nutzerinstitutionen – MVHS, Münchner Stadtbibliothek und Kulturverein – berücksichtigt wurde, z. B. hinsichtlich der Personalstruktur, einer mehrsprachigen, kultursensiblen Öffentlichkeitsarbeit sowie

neuer Veranstaltungsformate. Eine Bedarfserhebung, bei der auch viele Anwohner/innen mit Migrationshintergrund teilnahmen, wurde dem Programm zugrunde gelegt. Die drei Institutionen sollen sich gegenseitig ergänzen und durch die geschilderten Maßnahmen alle Bevölkerungsgruppen unabhängig von Kultur, Ethnie und Milieu erreichen. Die Münchner Volkshochschule entwickelte besondere Veranstaltungsformate, z. B. die Ausbildungsmesse „LastMinit“ (in Kooperation mit dem Referat für Arbeit und Wirtschaft und dem Bildungslokal Hasenberg), beteiligte sich am Bundesprogramm XENOS und bot, wiederum in Kooperation mit dem Bildungslokal Hasenberg, Lern-, Lese- und Schreibwerkstätten an. Die MVHS wertete zudem aus, inwieweit ihr allgemeines Kursprogramm von Menschen mit Migrationshintergrund auch tatsächlich wahrgenommen wurde. Es stellte sich heraus, dass die zielgruppenspezifischen Angebote zwar deutlich stärker angenommen wurden als das offene Kursprogramm. Aber auch bei letzterem ist der Anteil der Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund von durchschnittlich 5% im Jahr 2009 auf durchschnittlich 15% im Jahr 2013 gestiegen. Es ist geplant, die Entwicklung des Hauses und seiner Nutzer/innen in den nächsten Jahren in Zusammenarbeit mit der Stelle für interkulturelle Arbeit weiterhin auszuwerten und die Angebote entsprechend anzupassen und weiterzuentwickeln.¹¹ Die Münchner Volkshochschule begreift die interkulturelle Öffnung insgesamt als dauerhaften Organisationsentwicklungsprozess, der sowohl das Programm, als auch das Bildungsmarketing und die Personalentwicklung umfasst. Die gezielte Gewinnung von Mitarbeiter/innen und Dozent/innen mit Migrationshintergrund gehört hierbei zu den zentralen Aufgaben. Für Zuwander/innen ist die MVHS eine zentrale Anlaufstelle zum Erwerb der deutschen Sprache und zur Vorbereitung auf den Einbürgerungstest. Zugleich werden auch die Herkunftssprachen bei der Programmentwicklung und im Bildungsmarketing gezielt berücksichtigt. Im neuen Leitbild der MVHS heißt es hierzu: „Wir legen Wert darauf, dass sich die Pluralität der Stadtgesellschaft in der Mitarbeiterschaft abbildet und begreifen Vielfalt als Chance für die Weiterentwicklung unseres Bildungsangebotes.“

2.3.3 Münchner Stadtmuseum

Im Februar 2015 startete das auf vier Jahre angelegte Kooperationsprojekt „Migration bewegt die Stadt“. Das Gemeinschaftsprojekt von Münchner Stadtmuseum und Stadtarchiv München verfolgt als wichtigstes Ziel eine langfristige Verankerung der Perspektive Migration in der kommunalen Erinnerungspraxis. Der Stadtrat bewilligte hierfür 2,5 Stellen für vier Jahre (zwei 0,75 Stellen am Münchner Stadtmuseum und eine volle Stelle am Stadtarchiv München). Die wissenschaftliche Bearbeitung unter Bezugnahme von migrantischen Perspektiven ist durch die universitären Kooperationspartner (Institut für Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen und Institut für Volkskunde / Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-Universität München) sowie durch den wissenschaftlichen Beirat strukturell im Projekt angelegt. Neben der Erschließung und Sichtung der im Museum

¹¹ Eine ausführliche Analyse des Projekts findet sich in „Interkultureller Integrationsbericht: München lebt Vielfalt“, 2013, a.a.O., S. 93-95

und Archiv bestehenden Quellen und Objekte geht es vor allem um eine Erweiterung und Ergänzung der Bestände durch Archivgut und Objekte von migrantischen Vereinen, Organisationen, Einzelpersonen oder Institutionen. Des Weiteren werden im Projektverlauf unterschiedliche Präsentations- und neuartige Vermittlungsformate erprobt, um die Geschichte und Gegenwart der Migration sichtbar und das neu gewonnene Wissen für künftige Recherchen zugänglich zu machen.

Im Juli 2015 wird das Projekt mit einer Auftaktveranstaltung einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Geplant sind u. a. ein Findbuch für Recherchen (seitens des Stadtarchivs München), lebendige Präsentations- und Diskussionsformate wie Workshops sowie eine Internetseite (seitens des Münchner Stadtmuseums).

Bereits in den vergangenen Jahren hat sich das Münchner Stadtmuseum zunehmend mit dem Thema Migration befasst, z. B. über die Beteiligung an Projekten wie History Remix, einem individuellen Audio-Stadtführer, der in München die Einflüsse und Beiträge von Migrantinnen und Migranten im Münchner Stadtraum aufzeigt. Einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Öffnung leistete das Münchner Stadtmuseum auch mit einem postkolonial ausgerichteten Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt. Europas Stadtlandschaften sind geprägt von Spuren des Kolonialismus. Straßennamen erinnern bis heute an einst beanspruchte Gebiete, noch immer werden koloniale Akteure geehrt. In den letzten Jahren engagieren sich mehr und mehr lokale Initiativen für eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Hinterlassenschaften. Angeregt von einem breiten gesellschaftlichen Bündnis nahm das Münchner Stadtmuseum dies zum Anlass, aus neuen Perspektiven auf Münchens koloniale Geschichte und Gegenwart zu blicken. Unter dem Titel DECOLONIZE MÜNCHEN wurden drei Ausstellungsmodule gezeigt. Die beteiligungsorientierte Wanderausstellung „freedom roads!“ thematisierte den langen Weg der ehemaligen deutschen „Schutzgebiete“ in Afrika von der Kolonisierung über den Widerstand bis zu ihrer Befreiung. Dabei wurden die in München bislang gewürdigten Kolonialakteure kritisch unter die Lupe genommen, Afrikaner im antikolonialen Widerstand sowie schwarze Deutsche als alternative Namensgeberinnen und Namensgeber vorgestellt. Parallel beleuchtete „dekolonisieren. münchen“ koloniale Spuren und Leerstellen im Münchner Stadtraum. Unter „dekolonisieren. museum“ wurde das Münchner Stadtmuseum als Ausstellungsort einerseits und kulturelles Gedächtnis der Stadt andererseits Teil der Auseinandersetzung. Anhand von ausgewählten Exponaten aus dem Bestand wurden Fragen nach Herkunft sowie zeitgemäßer Repräsentation gestellt. Die künstlerische Installation von Georges Adéagbo aus Benin zeigte eine ganz eigene dekolonisierende Perspektive auf den Umgang mit Objekten.

Ein breit angelegtes Begleitprogramm erweiterte die Inhalte und Debatten rund um DECOLONIZE MÜNCHEN. Getragen wurde das Rahmenprogramm vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München in Kooperation mit dem Münchner Stadtmuseum und einem Bündnis verschiedener Akteure, Gruppen und Vereine: ADEFRA, AK Panafrikanismus, Initiative Schwarze Menschen in Deutschland, mapping.postkolonial.net, [muc] münchen postkolonial, Nord Süd Forum München, Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit, AMIGRA und dem Pädagogischen

Institut.

Die Durchführung oder Beteiligung an Projekten hat mit dazu beigetragen, den Weg des Münchner Stadtmuseums hin zu einer systematischen Auseinandersetzung mit dem Thema Migration zu bereiten, nämlich hin zu einer geplanten dauerhaften Änderung der Sammlungspraxis mit laufender Berücksichtigung von Perspektiven der Migration.

2.3.4 Münchner Stadtbibliothek

Die Münchner Stadtbibliothek sieht interkulturelle Öffnung zum einen nach außen gerichtet, nämlich zielgruppenorientiert, zum anderen aber auch im Sinne eines Personal- und Organisationsentwicklungsprozesses auf die eigene Institution rückwirkend. Im Jahr 2008 wurde ein Konzept für die interkulturelle Bibliotheksarbeit entwickelt und eine Stelle für interkulturelle Bibliotheksarbeit eingerichtet. In dem Konzept werden als Handlungsfelder die Förderung der Sprachkompetenz im Deutschen und die Förderung der Mehrsprachigkeit herausgestellt und Maßnahmen und Angebote in diesen Handlungsfeldern vorgeschlagen.

Seitdem sind zahlreiche Maßnahmen und Projekte zur interkulturellen Öffnung umgesetzt worden. Dazu zählen der Ausbau von Medienbeständen zum Erlernen der deutschen Sprache, speziell konzipierte Bibliotheksführungen für Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Deutsch- und Integrationskursen, die Übersetzung der Bibliotheksinformationen in mittlerweile fast 20 Sprachen, das digitale internationale Zeitungsportal, Vorlese- und Sprachförderprogramm für Kinder, zahlreiche Veranstaltungen und Projekte, die zum einen die Begegnung mit anderen Kulturen, zum anderen die kritische Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Diskriminierung ermöglichen.

Bisher hatte die Münchner Stadtbibliothek jedoch die interkulturelle Öffnung nicht über Ziele gesteuert und die Organisation als Gesamtes in den Blick genommen. Dies ist nun Ziel eines neu aufgesetzten Prozesses, der 2013 begonnen wurde und neben der interkulturellen Orientierung auch die Gleichstellungsorientierung in den Blick nimmt. Über Ziele und Indikatoren soll Steuerung sichergestellt und Verbindlichkeit geschaffen werden, warum, für wen und mit welcher beabsichtigten Wirkung eine Maßnahme durchgeführt oder ein Angebot gemacht wird. Bei der Zielentwicklung wird nicht angebots-, sondern zielgruppenorientiert vorgegangen. Die Weiterentwicklung des Konzepts erfolgt(e) in Zusammenarbeit mit der Stelle für interkulturelle Arbeit und der Stelle für gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung in folgenden Schritten:

Oktober 2013:	Führungskräfte-Workshop Interkulturelle Entwicklung
Frühjahr 2014:	Einrichtung der Kommission Interkultur
Juli 2014:	Methoden-Workshop Interkulturelle Weiterentwicklung
Juli – Oktober 2014:	Bestandsaufnahme zur Zielgruppenanalyse

Oktober 2014: Workshop Interkulturelle Zieleentwicklung
Bis Ende 2015: Umsetzungskonzepte

Im Oktober 2013 wurde als Einstieg in den Prozess ein Workshop mit 40 Personen aus den Führungsebenen aller Abteilungen durchgeführt. Dabei wurden folgende Themenfelder definiert, in denen Handlungsbedarf für die weitere interkulturelle Entwicklung besteht: Zielgruppen, Bestandskonzept, Personalentwicklung / Personalstruktur, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation/Vernetzung, neue methodische Ansätze, Veranstaltungsprogramm.

Im Frühjahr 2014 wurde die "Kommission Interkultur" eingerichtet, die ähnlich wie bereits bestehende Kommissionen (Lese- und Sprachförderung, Medienpädagogik etc.) als Steuerungsgruppe für die künftige Projektarbeit fungieren soll und die aus 24 Mitarbeiter/innen aller Hierarchieebenen besteht, von denen ein Drittel Migrationshintergrund hat. Es wurden vier Themenfelder ausgewählt, in denen in einer ersten Phase Ziele und Maßnahmen entwickelt werden sollen: Zielgruppen, Bestand, Personal und Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit.

Auf Basis der Bestandsaufnahme wurden in einem schrittweisen Verfahren fünf Zielgruppen definiert:

- Bürger/innen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren und/oder aufgewachsen sind (2./3. Generation)
- Bürger/innen mit Migrationshintergrund, die zugewandert sind und bereits längere Zeit in Deutschland leben (1. Generation)
- Neu zugewanderte Bürger/innen mit gesichertem Aufenthaltsstatus
- Flüchtlinge
- unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

In einem Workshop zur interkulturellen Zielentwicklung im Oktober 2014 wurde von den Mitgliedern der Kommission Interkultur und den Mitgliedern der Arbeitsgruppen auf dieser Grundlage eine Zielgruppenfokussierung vorgenommen und ein erstes strategisches Ziel entwickelt. Die Workshopteilnehmer/innen einigten sich darauf, die Gruppe der "neu zugewanderten Bürger/innen mit gesichertem Aufenthaltsstatus" in den Fokus zu nehmen. Das strategische Ziel für diese Fokusgruppe lautet:

"Die Münchner Stadtbibliothek lebt eine Willkommens- und Anerkennungskultur auf allen Ebenen. Sie unterstützt neu zugewanderte Bürger/innen insbesondere in der Orientierungsphase."

Vorhandene Potentiale, die es anzuerkennen und wertzuschätzen gilt, sind vor allem die Sprachen der zugewanderten Bürgerinnen und Bürger, die ein wesentlicher Teil der Identität und eine wichtige Ressource sind. Die Förderung der Herkunftssprachen und der Mehrsprachigkeit sind auch ein Grundsatz im Integrationskonzept der Stadt München. Deshalb wurden zunächst die Sprachgruppen der in München lebenden Zuwan-

der/innen ermittelt. Eine erste Analyse zeigt, dass die in München am häufigsten gesprochenen Sprachen keine Entsprechung im Medienangebot der Stadtbibliothek haben. Weder werden große Sprachgruppen wie Serbisch / Kroatisch und Griechisch bedient, noch wird auf die Zuwanderung neuer Bevölkerungsgruppen, etwa aus arabischsprachigen Ländern, mit entsprechenden Medienangeboten reagiert. Das Medienangebot für Migrant/innen sollte deshalb im Hinblick auf diese Defizite ausgebaut werden.

Neben den derzeit teilweise nur rudimentär gepflegten Medien in sieben Sprachen werden zusätzlich Medien in weiteren Sprachen benötigt. Die Recherche und Beschaffung fremdsprachiger Medien ist, da es keine einheitlichen Marktsichtungsinstrumente und Bezugsquellen gibt, sehr personalintensiv. Eigene Sprachkenntnisse sind wünschenswert, werden aber nicht in allen Sprachen verfügbar sein, so dass zusätzlicher Zeitaufwand für Beratung erforderlich ist. Da keine Fremddaten für fremdsprachige Medien zur Verfügung stehen, sind die Katalogisate immer per Autopsie, also eigenhändig, zu erstellen.

Eine zielgruppenorientierte Öffentlichkeits- und Veranstaltungsarbeit ist unabdingbare Voraussetzung, um die Zielgruppen zu erreichen. Dazu gehören Kontaktarbeit mit migrantischen Vereinen, städtischen, kulturellen und sozialen Einrichtungen, die Aufbereitung der Informationen in Printmedien und im Internet sowie Veranstaltungsplanung und -durchführung.

Es liegt auf der Hand, dass ein solch systematischer Prozess mit erheblichem Aufwand verbunden ist. Eine Schätzung geht von 1.626 Arbeitsstunden bisher aus, wobei die finanziellen Aufwendungen zur Erreichung von Zielen, z. B. des mehrsprachigen Ausbaus des Medienbestandes, hier noch gar nicht berücksichtigt sind. Im Zuge des weiteren Projektverlaufs wird die Münchner Stadtbibliothek eine konkrete Ressourcenplanung für weitere Personal- und Sachmittel erarbeiten und diese dem Stadtrat zur Entscheidung vorlegen.

Die Bildungseinrichtungen des Kulturreferates, die Münchner Stadtbibliothek und die Münchner Volkshochschule, kennen aufgrund der spezifischen Nutzungsvoraussetzungen (Kursanmeldung, Ausweise) ihre Nutzer/innen besser als Museen oder Theater. Insofern können Studien zu den Besucher/innen/strukturen einzelner Museen oder Theater durchaus hilfreich sein, um eine zielgruppenorientierte, interkulturelle Strategie zu entwickeln. Allgemeine Studien auf gesamtstädtischer Ebene ohne Berücksichtigung der konkreten Gegebenheiten der jeweiligen Institution dürften hingegen kaum neue Erkenntnisse und Möglichkeiten schaffen. Vergleichbar zur Stadtbibliothek oder der Münchner Volkshochschule liegen auch im Bereich der Zuschüsse die wichtigsten Daten der „Kund/innen“ vor. Daher wurde im Bereich der internationalen Kulturarbeit damit begonnen, die verfügbaren Daten der letzten Jahre aufzubereiten mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme und Zielgruppenanalyse, wie im Falle der Stadtbibliothek in Zusammenarbeit mit der Stelle für interkulturelle Arbeit und der Kollegin für gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung.

2.3.5 Öffnung städtischer Einrichtungen für neue Zielgruppen

In den vergangenen Jahren haben sich verschiedene Einrichtungen des Kulturreferats zunehmend für neue Projektpartner/innen und Institutionen, insbesondere Nichtregierungsorganisationen, geöffnet, was der interkulturellen und internationalen Arbeit eine zusätzliche Qualität verleiht.

Seit BUNNY HILL und HAUPTSCHULE DER FREIHEIT arbeiten die Münchner Kammerspiele regelmäßig mit Institutionen wie dem Bayerischen Flüchtlingsrat, der VHS Schulabschlüsse oder der Mittelschule Elisabeth Kohn und sogenannten Übergangsklassen zusammen. In Ü-Klassen werden Jugendliche zusammengefasst, die über keinerlei deutsche Sprachkenntnisse verfügen. Bereits zum zweiten Mal sind die Münchner Kammerspiele mit eigenen Projekten am Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, KULTUR MACHT STARK, beteiligt. Mit KULTUR MACHT STARK werden außerschulische Angebote der kulturellen Bildung für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche gefördert. Eine langjährige Partnerschaft besteht mit den Initiativen TUSCH, Theater und Schule, und KulturRaum. Bei Letzterem werden Freikarten an Menschen vergeben, die durch Arbeitslosigkeit oder Mini-Rente nur sehr wenig Geld zur Verfügung haben. Ein weiteres Programm für die Öffnung des Theaters für Schüler/innen ist das Projekt KAMMERJÄGER. Schüler, die in ihrer Schule Spielpläne auslegen, erhalten jeweils 1 Freikarte für jede Vorstellung an den Kammerspielen. Mit Diskussionsformaten wie der „Internationalen Wochen gegen Rassismus: Was tun?!“ (März 2015) oder „Noise of Heimat: Perlen der abendländischen Hetzkultur“ greifen die Münchner Kammerspiele zusammen mit Partnern aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung immer wieder in den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs zum Zusammenleben der Kulturen in unserer Stadt vor dem globalen Hintergrund ein.

Auch das Münchner Stadtmuseum hat seine Arbeit in den vergangenen Jahren, wie oben beschrieben, systematisch um die Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Institutionen, insbesondere im Bereich Nord-Süd-Arbeit, Antirassismus und Postkolonialismus, erweitert, was entsprechende Auswirkungen auf die Projekte und Themen hat. Und das Museum Villa Stuck kooperiert bei seinen regelmäßigen Filmworkshops KONTAKTlinse, die für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge der SchlaU-Schule sowie Münchner Schüler/innen integrativ wirkender Einrichtungen angeboten werden, mit ausgewählten Partnerinstitutionen und Zielgruppen. Im Jahr 2014 entstanden dabei acht Filme.

2.3.6 Die Rolle der Kulturvermittler/innen

Als weitere wichtige Akteur/innen für die interkulturelle Arbeit der städtischen Kulturinstitute sind die Kulturpädagog/innen / Vermittler/innen zu nennen, die die Strategien der kulturellen Bildung vorantreiben. Sie arbeiten zielgruppenorientiert und haben es bei ihrer Klientel häufig mit der kulturellen Vielfalt Münchens in ihrer ganzen

Breite zu tun: hinsichtlich Altersstruktur, Bildungsstand, Milieu, sprachlicher Hintergrund, etc., also Kategorien, die nutzbar für eine zielgerichtete interkulturelle Arbeit sind.

2.3.7 Eigene Förderlinien und -mittel für die internationale und interkulturelle Arbeit

Internationale und interkulturelle Arbeit sind Querschnittsaufgaben und sollten daher immer in der Breite und strategisch umgesetzt werden. Trotzdem ist es sinnvoll, auch durch eigene Ressourcen und Förderschienen Impulse setzen zu können, so wie es im Kulturreferat seit Jahrzehnten gängige Praxis ist, z. B. mit Fördermitteln für internationale und interkulturelle Projekte und Einrichtungen, mit eigenen Residenzprogrammen (s. o.), mit einer Teilzeitstelle für die Akquise von EU-Mitteln und die Durchführung von EU-Projekten, usw. Wie der regelmäßige Austausch mit deutschen und europäischen Partnern beim EUROCITIES Kulturforum zeigt, ist das Kulturreferat hier besser ausgestattet als andere Kommunen, wenngleich die Möglichkeiten der Unterstützung aufgrund der immer stärkeren Internationalisierung im Kulturbereich auch in München nur schwer Schritt halten können mit der immer stärkeren Nachfrage.¹²

2.3.8 Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Kulturreferat, seine Abteilungen und Einrichtungen bereits zahlreiche Instrumente einer strategischen internationalen und interkulturellen Arbeit nutzen, über die dem Stadtrat auch regelmäßig berichtet wird. Die tägliche Arbeit im Kulturreferat ist geprägt von einer sich permanent weiter verstärkenden Internationalität und Interkulturalität. Eigene Förderschienen für internationale und interkulturelle Arbeit sowie Residenzprogramme ermöglichen ein steuerndes Handeln.

Neben dem Bereich der Förderung und der Projektarbeit hat das Kulturreferat auch strukturelle Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung ergriffen, wie z. B. die Berücksichtigung interkultureller Aspekte bei der Neubesetzung der Jurys oder wie beim Vorgehen der Münchner Stadtbibliothek, die die interkulturelle Öffnung am konsequentesten auch als Organisationsentwicklungsprozess begreift und angeht. Die Einrichtungen des Referats haben ihre Räume immer weiter für Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Partnern internationaler und interkultureller Prägung geöffnet. Dieser Prozess wird weitergehen.

Die Ergebnisse bisheriger Studien in Deutschland können punktuell durchaus Anregungen für die interkulturelle Arbeit in München geben. Eine eigene Studie nach Kölner oder Dortmunder Vorbild würde nach Ansicht des Kulturreferates jedoch kaum wesentliche, neue Erkenntnisse erbringen. Für zielführender wird erachtet, weiterhin individuelle Wege zur interkulturellen Öffnung zu finden, die die konkreten Bedürfnisse und Gegebenheiten der jeweiligen Institution berücksichtigen. Studien beispielsweise zu Besucherstrukturen sollten auf Institutionenebene durchgeführt werden, die dann auch

12 Vgl. die ausführliche Darstellung der Zunahme an Anträgen auf Förderung internationaler Projekte in „Gesamtkonzept Internationale Kulturarbeit – Schwerpunkt Förderung der internationalen und interkulturellen Arbeit der freien Szene – Erfolge und Bedarfe“, Kulturausschuss 12.03.2015; Vollversammlung 25.03.2015

die Grundlage für konkrete Maßnahmen bieten können. Der Antrag Nr. 08-14 / A 04974 ist damit geschäftsordnungsmäßig erledigt.

Selbstverständlich gibt es noch genügend Herausforderungen. Noch ist es ein weiter Weg zu einer Verwaltung, einem Museum oder einem Theater, das auch in seiner Personalstruktur die kulturelle Vielfalt unserer Stadtgesellschaft 1:1 widerspiegelt. Aber das ist das Ziel, und der Weg dahin ist eingeschlagen. Sicherlich werden wir eines Tages Schauspielschulen und Theater haben, an denen akzentfreies Deutsch nicht mehr Priorität bei der Auswahl und der Ausbildung hat, und auf denen auch Fremdsprachen einen legitimen Platz finden – und die trotzdem voller Vitalität und Leben stecken und ein Abbild unserer Gesellschaft sind. Die Kammerspiele und das Theater der Jugend sind mit ihrer Öffnung zum Performativen und Internationalen dabei auf einem guten Weg, ebenso wie auch die anderen Einrichtungen des Kulturreferates – jede in ihrer ganz besonderen Weise.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, alle Verwaltungsbeiräte /innen sowie die Stelle für interkulturelle Arbeit und die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Antrag des Referenten:

1. Die Ausführungen des Kulturreferates zur internationalen und interkulturellen Arbeit werden zur Kenntnis genommen.
2. Eine Studie zum internationalen und interkulturellen Kulturleben in München analog zur Studie „Kulturwelten in Köln: eine empirische Analyse des Kulturangebots mit Fokus auf Internationalität und Interkulturalität“ oder nach Vorbild vergleichbarer Untersuchungen wird nicht in Auftrag gegeben.
3. Der Prozess der interkulturellen Öffnung wird in der oben geschilderten Weise fortgesetzt und weiterentwickelt.
4. Der Antrag Nr. 08-14 / A 04974 der Stadtratsfraktion DIE GRÜNEN/RL vom 09.01.2014 ist hiermit geschäftsordnungsmäßig erledigt.
5. Der Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss: nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Schmid
2. Bürgermeister

Dr. Küppers
Berufsm. Stadtrat

- IV. Abdruck von I., II. und III.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium – Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

- V. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu V. (Vollzug nach Beschlussfassung):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit dem Originalbeschluss wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit V.
an StD
an GL-L
an GL-2 (2x)
an Abt. 1
an Abt. 2
an Abt. 3
an die Münchner Philharmoniker
an das Museum Villa Stuck
an die Städtische Galerie im Lenbachhaus
an das Münchner Stadtmuseum
an das Jüdische Museum
an das NS-Dokumentationszentrum
an die Münchner Volkstheater GmbH
an den Eigenbetrieb Münchner Kammerspiele
an die Deutsche Theater München Betriebs-GmbH
an die Münchner Stadtbibliothek

an die Münchner Volkshochschule GmbH
an die Pasinger Fabrik GmbH
an das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit
an das Direktorium HA II / V1 (Az. D-HA II/V1 3122-1-0020)
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den
Kulturreferat